Das Pferd/
eine Fabel

des

Herrn Olof Dalins.

Aus dem Schwedischen

übersetzt.

1758.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Der Beyfall, welchen die Geſchichte des Reichs Schweden des Herrn Olof Dalins, welcher der Verfaſſer von gegenwärtiger ſinnreichen Fabel iſt, gefunden hat, und die bekannte traurige Vorfälle, welche ſich vor nicht gar langer Zeit in dieſem Reich ereignet, machen daß man geglaubet dem Leſer keinen unangenehmen Dienſt mit deren Ueberſetzung zu erweiſen. Da es ohnehin ſchon bekannt iſt, daß

Digitized by Google

der Verfasser dieser Fabel Verdruß deshalb gehabt und vor die Reichsstände gefordert worden weil man ihme beygemessen, daß die Gegenwärtige Regimentsverfassung in deren Abänderung sein Vorwurf gewesen sey, und er unter dem Nahmen derer Eigenthümer, welche das Pferd besessen, die ehemahlige Könige und derer Regiment habe schildern wollen.

Digitized by Google

Es war einmal ein Pferd, das zur Post gebraucht, und nicht übel handthieret wurde. Ja wohl, ich will es rein heraus sagen, es war unser Grauschimmel. Er wurde einmahl Post geritten, und so unbarmhertzig mit ihm umgegangen, daß der armen Creatur das Blut aus dem Maul und denen Seiten liefe. Ja es wolte eben umfallen, als ein redlicher Mann a) aus Schwedinas mit großen Jammer es zu sehen kriegte, da es eben stunde und schnaubte. Er kannte es noch, weil es seinen Vorfahren gehöret hatte, und es eines derer berühmtesten Follen in dem gantzen Amt gewesen ware. Der Hencker hohl, sagte der Greiß, den Schurcken, welcher es so übel geritten hat; es ist unmenschlich, eine Creatur so zu plagen. Warum hast du eine Station vorbeygefahren? Was hast du in dem Sumpf . . . ? Der andere erröthete, und schwolle auf. Es ist mein Vieh, sagte er, kan ich nicht damit

a) Gustav Wassa. 1523.

thun, was ich will! ich habe es 20 Meilen von hier gekaufet. .... Hoho, sagte der Greiß, bist du so ein Kerl? Nun weiß ich, wer du bist. Es ist niemals dein gewesen. Ich kenne die Weyde wohl, wo es gewohnt ware in dem Wald zu gehen, und habe es noch gestern da gesehen. Gut wir wollen weiter davon sprechen. Der andere schwunge sich gleich in den Sattel und wolte fortjagen. Der Greiß faste ihn aber gleich bey denen Beinen, und schmisse ihn auf der andern Seite von dem Pferd herunter, daß er wie ein Mehl-Sack auf die Erde plumbte. Doch er kam gleich wieder auf die Bein, und sprunge über einen Zaun und liefe unter greulichen Schwüren, welche er gegen den Greiß ausstüße, in den Wald. Aber der Greiß nahme das Pferd, und vermaße sich hoch, wann es ihm nachginge, so solte gewiß ein so streitbahres Pferd nie wieder eine Postmähre werden. Wie der ehrliche Mann nach Hauß kame, konte in dem gantzen Dorff niemand besser wie er mit dem Grauschimmel zu recht kommen. Er konte nicht ohne ihn seyn, und halfe ihm wieder völlig zu Kräften: Dafür wurde ihm auch das Thier durch den Richter als Eigenthümlich zugesprochen. Der Grauschimmel wurde wieder munter, und gewöhnte sich einen Haufen böse Tücke, welche er zu vor angenommen hatte, wieder ab, so daß es eine Lust ware ihn anzusehen. Man kan leicht dencken, daß er gantz Hartmäulich geworden. Aber er

ware

ware itzo in so guten Händen, daß er alles besser wurde. Der Greiß ritte damit nach der Kirche, und jederman muste gestehen, es wäre in 12 Kirchspielen kein so sittsam Kirchpferd, aber der Greiß sturb. Das ware ein groser Schade. Es thut mir noch des Grauschimmels halber leyd.

Järcker b) als der älteste Sohn, nahme ihn in besitz. Er setzte sich darauf, und ritte, aber es hatte die Art nicht. Järcker ware eigensinnig und naſenweiß. Wann es ihm ankame, so setzte er ihm ein paar lange scharfe Sporen in die Seite daß das Blut herausſprunge. Was konte wohl anders Folgen, als daß der Gaul einmahl einen falschen Sprung thate, so daß Järcker herab in einen Graben fiel und ein Bein brache.

Das dacht ich wohl, sagte Ifwar Järckers Bruder, c) welcher ihm nachgegangen ware und auf das Spiel gelauert hatte. Du hast lang genug geraſet und es nicht besser haben wollen. Ich wundere mich gar nicht. Stirbiörn und ich wir haben uns genug gefürchtet, du möchtest gar noch . . . Siehe, wie sind wir bestürtzet. Darauf eignete sich Ifwar das Pferd zu, welches itzo ziemlich zahm ware. Ifwar war gewiß nicht der schlechteste Reuter. Er ließe es ausreiten, wann es nöthig ware, und gabe ihm sein

b) Erich der XIV.
c) Johannes.

richtiges Futter. Aber Ifwar war etwas Aberglaubisch. Er hinge Elstern über des Pferds Krippe und machte ein Heiligthum aus einem haufen abergläubischer Knoten, welche er dem Pferd in die Mähnen knüpfte und wovon es ärger wurde, als wann es den Teufel im Leib hätte.

Dahin vermahnte er auch den kleinen Sigge d) seinen Sohn. Der Bube hatte Lust zu reiten. Er ware schon gut Freund mit dem Wallach e) und fertig im Sattel, ehe er noch einmahl Erlaubnis bekame auf den Grauschimmel zu steigen. Aber Stirbiorn f) seines Vattern Bruder, welcher des Knaben Handgriffe sahe, lachte, und spielte ihm einen Possen. Styrbiorn wuste wohl, wozu der Grauschimmel taugte, und wolte ihn selbst gerne haben. Als Sigge reiten solte, sahe Styrbiorn nach dem Reitzeug, ob alles recht wäre, und steckte ihm gantz unvermerckt einen Sporn unter den Sattel. Der kleine Sigge war kaum auf dem Hengst, so thate er Satz in Satz, so daß dem Reuter der Huth fort flohe. Er weinte und war froh, wie er wieder absteigen konnte. Ohm sagte er, ich will einsweils den Wallach reiten, biß ihr den Grauschimmel wieder in den Gang gebracht.

d) Sigismund.
e) Pohlen.
f) Carl der IX.

bracht habt, dann will ich umwechseln, und bald auf einem, bald auf dem andern reiten. Gut sagte er mein Sohn, das Pferd muß nicht verwahrloßt werden, und keine böse Gewohnheiten annehmen, es muß aber seinen Herrn kennen lernen, steigt noch einmahl auf, und seyd gutes Muthes. Sigge stiege wieder auf, machte erst ein Kreutz, welches ihn seine Mutter gelernt hatte, und schloße sich so gut als er konte. Aber Stirbiorn gabe dem Grauschimmel mit der Peitsche einen tüchtigen hieb. Allein damit ware es gethan. Der Hengst fühlte was ungewohntes auf sich, daß er hinten ausschluge: und solche Sprünge thate, daß Sigge mit ihm weit in einen Teiche hinein ritte. Stirbiorn sahe gantz ernsthaft aus, und fluchte, lachte aber heimlich bey sich selbst, und seither dem kame Sigge nimmer wieder auf den Grauschimmel. Er hielte sich hernach an dem Wallach und fluchte auf den Stirbiorn, daß er ihn so angeführet.

Aber wie das Pferd den Stirbiorn bekam, wurde es gewahr, daß es einen Herrn bekommen hatte. Das ist gewiß, Stirbiorn ware ein kecker Reuter, aber er ritte auch gleich in den ersten Tagen so scharff, daß man an denen Balcken und dem Zwinger das rothe Blut sahe. Der Grauschimmel bekame die Peitsche sehr oft, Haffer aber wenig zu schmecken. Die arme Creatur ginge auch

ſo verzagt wie ein mutterloſes Mädgen. Er thate keinen unachtſamen Tritt mehr, und wann Stirbiorn ihm zurieſe, ſo ſtunde gleich jedes Glied im Gehorſam. Niemand hätte gedacht, daß es das Pferd wäre, welches den Järcker und Sigge abgeworffen. Inzwiſchen nahme es doch zu, und ſchadete ihm nicht, daß es ſtreng gehalten wurde. Stirbiorn ließe es bißweilen ausſtreichen, um ſeinen Nachbahrn ſeine Hurtigkeit zu weiſen.

Aber nun komme ich recht auf unſeres Pferdes Herrlichkeit. Vorher hatte man nicht viel von ihm gewuſt. Hilmar g) war der Sohn in dem Hauß, und verſtunde die Reitkunſt aus dem Grund. Er war ein behertzter Reuter. Nie hatte man von ſeines Gleichen gehöret. Wann er im Sattel ſaſſe, ſo muſte ein jeder geſtehen, niemahls hätte man einen beſſern Reuter oder ein beſſer Pferd geſehen. Hilmar arbeitete des Grauſchimmels Maul mit einer gelinden Trenſe, und trabte ihn auß, ſo daß er eine gleiche Ordnung mit ſeinen Füſſen hielte und die Bruſt frey lieſſe. Der Grauſchimmel ginge da einen ſtarcken und kurtzen Gallopp, zur rechten und lincken Hand, einen ſtarcken Schritt, einen Trab, und machte ſonſt alles mit ſolcher bequemlichkeit, daß die junge Purſche von allen Dörfern herzugelaufen kamen, und dem Hilmar zuſahen, wann er ritte.

g) Guſtav Adolph.

ritte. Das Pferd bekame ziemliches und gutes Futter, viele Freyheit, aber keinen eigen Wille. Es wurde gut gepfleget, aber ziemlich in der Zucht gehalten. Eigenwille kann das beste Pferd verderben. Wann Hilmar den Zügel noch so wenig rührte, so wuste der Grauschimmel schon, was er wolte, und hatte eine solche Liebe vor seinen Herrn, daß wann dieser sich nur das geringste auf ihm rührte, so bekam er gleich Muth, und brüstete sich. Wann er blasen hörte, so warf er den Kopf hurtig auf, und man konnte den grösten Mauerbrecher hart bey ihm lösten lassen, ohne daß er die geringste Furcht hätte blicken lassen. Hilmar thate über einen grosen Bach einen starcken Satz mit ihm, so daß alle, welche zusahen, schrien, und ritte in einen Morast, wohin sich sonst niemand wagte. Man kann leicht dencken, wie gefährlich das ware, weil viel Nachbarn da um ihr Vieh gekommen waren. Holger auf der grossen Insul hätte bald seine rothe Stute kurtz zuvor alda verlohren. Aber Hilmar ritte so tapfer, daß das gantze Amt sich darüber verwunderte. Er besahe da den Morast, wovon hernach ein gut Stück zur Weyde für den Grauschimmel eingenommen wurde.

Man kan leicht dencken, wie artig und sitsam der Grauschimmel ware, da Hilmars Tochter, ein blutjunges Mädchen ihn ritte.

Plan-

Planda h) so hieſſe ſie, ware ein munteres Mädchen, und ſaſſe so gut in dem Sattel, daß die Leute haufenweiſe herzu liefen, und ſie lobten. Das gefiel ihr. Sie putzte ſich der Zuſchauer halber, und kleidete ſich wie eine Heidin. Allzeit ſolte der Grauſchimmel unter ihr tantzen. Sie behinge ihn mit reichen Bändern, Bandſchluppen und Quaſten, daß er gantz ſpaniſch ginge, und gleichſam ſich ſelbſt was dünckte. Dazu kame das gute Futter, welches in Warheit zu ſagen, etwas überflüßig ware. Das Pferd wurde zu fett, und ziemlich eigenſinnig. Es thate etliche mahl einen Sprung mit ihr, worüber ſie erſchracke, und erröthete. Sie ſaſſe nicht zu pferd wie ihr Vatter. Ihr Geſchlecht mochte wohl den Unterſchied machen. Sie legte das rechte Bein über den Sattelknopf, der auf eine beſondere Art gemacht ware. Auf dieſe Art ſaſſe ſie wohl feſter als ein ander Weibsbild, aber nicht ſo feſt wie Hilmar. Es wurde ihr auch gleich angſt wann der Grauſchimmel nur ein wenig anfinge zu tantzen.

Mein lieber Vetter, ſagte ſie zu Bragge i) der ihr begegnete, haltet mir den Zieget und hebt mich herunter. Nimmermehr will ich wieder auf dieſe eigenſinnige Creatur ſteigen. Sie ſprunge hierauf dem Bragge in

h) Chriſtina.
i) Carl Guſtav.

in die Arme, und hieſſe ihn das Pferd behalten. Es ware gewiß auch hohe Zeit, dann ſie ware auf dem Wege zu fallen, eben, wie ſie ſo artig herab ſprunge. Sie bekam darnach Luſten zu dem Rothbarth zu gehen, einem Greiß, welcher Fiſcher Netze ſtrickte, und ſie mit Abentheuern, Bauern Aberglauben und Planeten Büchern beluſtigte, doch wie ſie hernach den Stragge und ſeinen Sohn reiten ſahe, reuete ſie es manchmahl daß ſie den Grauſchimmel weggeſchencket. Stragge ware tapfer, und verſtunde das reiten wohl. Wie der Reuter ſo das Pferd. Der Grauſchimmel hatte wenig Ruhe bey ihm, aber deswegen ginge es ihm nicht ſchlim. Er hatte gute Pflege und bekam gut Futter, daß er auch ſo munter ware als ein Hirſch. Im gantzen Dorff war niemand ſo gering, oder Einheimiſch, der nicht vom Stragge ſprache, und zuſagen wuſte, was der Grauſchimmel vor ein Pferd ware. Wann der Stragge wolte, ſo war kein Graben ſo breit, wo er nicht wie der Blitz überſetzte. Man wolte gegen ihn einmahl mit dem Wallach prahlen, und ihm den Weg verſperren, daß er zurück bleiben ſolte. Aber Stragge ritte den Wallach mit ſamt dem Reuter, welcher auf ihm ſaſſe, über den haufen, ſo daß alle ſechs Beine in der Höhe ſtunden. Er ging mit Hölger auf der groſen Inſul eine Wette ein, daß er eines Abends zu ihm in die Weynacht Stube kommen

wolte,

wolte, wan es weder trüge noch breche. Potz ſagte Hölger, ſolche Großthuer verſprechen viel, und halten wenig. Stragge ſetzte dagegen zwölf ſilberne Becher ein und Hölger dargegen die Strand-Wieſe, welche auf Schwedinas Land liegt, und vor Zeiten dazu gehört hatte. Dem Stragge mißlunge es aber nicht. Er ritte zu dem Hölger über das Eiß, ſo daß das Volck, welches zuſahe, bebete. Hölger bezahlte das Gelag, und Stragge nahm die Wieſe, welche hernach dem Grauſchimmel recht wohl zu Paß kommen iſt.

Aber nun komme ich auf Frey k) des Stragge Sohn, welcher den Grauſchimmel von ſeinem Vatter bekame. Unter dem Stragge war der Grauſchimmel gewiß unvergleichlich ſtarck und hurtig geweſen. Allein das hat ihn auch ein wenig angegriffen. Er war nun ſo matt, daß es nöthig ware, daß er in den Stall kame. Frey ließe die beſte Wieſe für ihn ausſetzen, und ſein Geſinde ſparte keinen Fleiß. Aber man muß dieſes dabey ſagen, daß ſie das Futter nicht genug ſparthen, eben wie zu der Plandä Zeit, ſo daß der Grauſchimmel mehr bekam als er nöthig hatte. Er ginge ſagte man in die Wieſe, ehe ſie gemäht war, und wann ihm das Graß biß an die Bruſt ginge. Es mag nun ſeyn, wie es will, das Pferd

wurde

k) Carl der XI.

wurde davon ſo fett, und munter, aber auch ſo wild, daß es nicht gern unter den Sattel wolte. Doch wurde Frey ſein Meiſter und ritte ihn ſo hurtig, daß es eine Luſt ware. Um die Zeit truge ſich zu, daß Frey des Hölger auf der groſſen Inſul Schwieger Sohn werden ſolte, vorher aber wolte der Schwieger Sohn auch ſehen, ob der Reuter auch ſeine Sporen brauchen könte. Hölger war ſtoltz auf ſeinem Braunen, und ſie ritten ſcharf und eyfrig um die Wette dreymahl um das gantze Feld herum. Aber endlich bliebe Hölger zurück, und Frey gewan die Braut mit aller Ehre. Mit allem dem hatte doch das Pferd von denen guten Tagen noch ſeine kleine Tücke. Wann es geritten wurde, hatte es zuweilen die Wieſe und guten vermiſchten Hafer in dem Kopf. Hoho mein Kerl, dachte Frey, weiſt du eines, ſo weiß ich das andere. Er lieſſe ſich eine Art von Gebiß machen, das man Kapzaum nennet. Da muſte der Grauſchimmel herhalten, wie Frey wolte. Da ginge das arme Thier ſo fromm wie ein Lamm, ob er gleich wie ein Löwe ſo munter ware. Es wurde mit einer Hurtigkeit zu geritten, und die beſten Reuter hatten eine Freude zu zuſehen, wie Frey ſein Pferd tummelte. Für dem Schenckel und der geringſten Hölf hatte der Grauſchimmel Ehrerbietung in jedem Blutstropfen, und wurde ein Muſter ſeines Geſchlechts von gutem Gang und Geſchicklichkeit, kurtz es war nun

eine

eine schöne Creatur, und Frey sasse wohl zu Pferde. Frey war ein guter Haußhalter und litte nicht, daß das Graß in der Wiesen zertretten wurde. Dem Grauschimmel stunde deßwegen auch nicht frey hinein zu gehen, und sich zu weltzen, wo er wolte. Sein Futter wurde ihm richtig zugemessen, nichts mehr und nichts weniger. Dabey stunde er doch guth, und bewiese gegen alle Wildfänge, wie heilsam es ist, ordentlich zu leben.

Frey hinterliese den Grauschimmel seinem Sohn dem muthigen Herr Küler l) der in allen Aemtern so bekant ist. Das war ein Held zu reiten. Unter ihm bekam der Grauschimmel keinen Schaarbock. Er wünscht zuerst mit Hölger m) auf der grossen Insul die Wette zu reiten, welchen er zu Pferd zu sehen bekam, aber zu gleicher Zeit hörte er, daß ein Haufen groß und klein Vieh in den Erbsen Acker von der andern Seite des Strohms auß dem holen Hoffs Hagen eingebrochen ware. Er schwamm mit seinem Grauschimmel über den grossen Belt-Fluß, und liese sie hinaus jagen, oder einthun. Er ritte unbeschreiblich und unglaublich. Selten machte er einen Schlagbaum auf. Es ging in einem Sprung darüber, oder

l) Carl der XII.

m) Friedrich der IV. König von Dännemarck.

oder auch derselbe über den Haufen und kein Zaun ware so hoch, daß ihn der Grauschimmel nicht unter seinen Füßen sahe.

Herr Rulers Vetter n) ritte den Wallach. Einsmahls sagte er zu Herculer: Hola Vetter, nicht so eyfrig. Wir wollen einmahl versuchen wer am besten im Sattel sitzet. Sie nahmen einander bey denen Händen und ritten. Sie waren beyde starck in denen Armen. Aber Herculer ritte so scharf, daß der Wallach zurück blieb und den Reuter hinter sich her schlepte, biß er herunter auf einen Hügel fiele. Darauf gab er den Wallach einem andern Reuter, und der Vetter muste wieder auf seinem Stumpschwantz reiten, ob er sich schon nachdem Herculer weg ware, wieder auf den Wallach schliche.

Man kan leicht urtheilen, wie behertzt Herculer ware, da er um den Peter im kleinen Insul Hoff o), welcher in seinem Wald gefrevelt hatte anzutreffen, am spathen Abend durch den dickſten Moraſt, steifſten Leimen, und grundloſen Schlamm ritte, so daß es dem Grauschimmel oft biß an den Bauch ginge. Es ist gewiß, daß er einsmahls biß an die Brust hinein gesuncken war, aber der Reuter war kühn und der Hengst

n) Augusten König von Pohlen.

o) Peter der I. Rußischer Kayser.

hurtig, so daß sie glücklich auf das truckene Land in die Pfort-Wiesen kamen. Andere Schicksaale. Andere Gefährlichkeiten. Herculer muste darüber die gantze Nacht in dem Mondschein bleiben; dann er kam wieder in den tiefen nassen Sand, der sich biß an das Pfortbächlein erstreckte. Seine zu Hauß gelassene Leute fingen an sich zu beklagen, und über seine Abwesenheit zu weinen. Da war lauter Verwirrung und Kummer in seinem Hauß. Die Nachbarn fingen an über Herculers Kühnheit zu spotten, und sich lustig damit zu machen. Da sehen wir, sagten sie, den Reuter. Wir wusten wohl, daß es noch so ein Ende nehmen würde. Aber die Sache lief nicht so ab, wie sie meinten. Sie verlohren einiges von ihrem uneingeladenen Vieh in ein und andern Simpfen auf Schwedinäs Wiesen, und Herculer kame wie der Bliz zurück, wie ihn niemand vermuthete. Da wünschte er seiner Seits wieder über sie zu lachen, wie sie es verdient hatten; um zu prüfen, was sie vermöchten. Er gab dem Pferd die Sporen, und zetten den Holger auf der grossen Insul bey der bitterſten Kält in einem steinigen und sandigen Orth, wo Vieh kaum durchkommen konte, zu einem Eigenthums Streit, und dachte da die Gränze auszubreiten, und die Steinklippen auch zu seinem Guth zu bringen. Aber eines Abends sahe er den Hilmar in einem klaren Schein mit einem fröhlichen Gesicht zu sich kom-

kommen, welcher ihn bathe, nunmehro auf seine Arbeit zu ruhen. Dein Lauf ist vollbracht, sagte er, und deine Ehre ist unsterblich. Komme und schmecke mit mir das reine Vergnügen. Wie gesagt, so gethan, und der Grauschimmel verlohre seinen Herrn. Das arme Thier. Es liebte den Herculer so sehr, daß es wie ein Aspenlaub zitterte, als es ihn verlohre.

Beschämet, von so vielen Unfällen abgemattet und gantz mit Blut bespritzet, kam das Pferd wieder nach Hauß, und das gute Ehepaar p) in dessen Hände es geriethe, sorgte dafür, so gut es konte. Es freuete sich wohl erst, und that Sprünge bey der Krippe. Aber es war ziemlich von dem Sattel gedrückt, und konte nicht mehr auf die Arth, wie vorhin gebrauchet werden. Den Kapzaum nahme man weg, und spante es vor einen artigen Karn, welcher Cariol genennt wird. In diesem Stand ware es nun, als ich es zuletzt sahe. Es hat mehr zugenommen als man glauben solte, und wann ich es recht kenne, so solte es noch wohl seine muthige Sprünge machen können.

Aber .... wann ich nach meiner Einfalt und wenigem Verstand von der Reit und Fahrkunst über des Grauschimmels Beste und

p) Friedrich der I. und Ulrica Eleonora.

den Nutzen, welchen er verschaffen kan, eusern darf, so wäre es meines Ermessens gut, wann er in dem Zeug und Geschirr, welches er aber noch nicht kennet, und gewohnt ist, wozu er aber durch gute Ordnung leicht gewöhnt werden kan, mit Verstand und Fleiß gebraucht wurde. Das Gebiß muß ernsthafft seyn, aber doch so gelind, daß es das Maul nicht verdirbet, und die Zäume müßten verständiger Leute, welche das Pferd kennen und achten, und keiner Kinder Händen seyn, als welche blindlings und in die Wette fahren wollen, der Weg mag eben oder uneben seyn. Dann verdirbt das Pferd, und das Cariol gehet nicht mehr auf der Heerstrasse, sondern in die Grümme, von einem Graben zu dem andern. Kein Schmähen, kein Getümmel, kein unnöthig Klatschen mit der Peitsche oder dergleichen, wovon das Pferd wild wird. Davon könnte das Thier kollericht werden, und einmahl durchgehen, daß der Karn in dem gröstten Morast stecken bliebe. Das wäre jämmerlich, und besser, man hätte nie gefahren. Nein der Zaum muß von einem gewissen und getreuen Arm aufmercksam und ordentlich gebrauchet, und nicht bald von dem einen bald von dem andern, welcher hinten aufstehet, oder beyher laufet, daran gezerret, oder bald auf die eine bald auf die andere Arth gerucket werden, so daß das Pferd nicht weiß, wem es gehorchen soll. Bewahre uns die heilige Einigkeit für einem Zanck um den

Zaum

Zaum unter ſo vielen kleinen Kutſchern das iſt ärger als alles andere. Da gehet das Fuhrwerck gleich ſcheib, ehe man es ſich verſiehet, auf gutes Glück über Berg und Thal, während daß die andern ſich in denen Haaren liegen. Zu Hauß bleiben, und eine gute Haußhaltung führen iſt beſſer, als abentheuerlich herum ſchweifen, welches ſelten den Kaſten und Speiſe-Cammer erfüllet. Es könte ſich zu tragen, daß einmahl eine lange und angelegene Reiſe bevorſtünde, eine Reiſe, welche man des gantzen Guthes Wohlfarth halber nicht unterlaſſen könnte. Beſſer iſt es daher in der Stille und Eintracht leben und nicht das Geſchirr verliehren, oder unnöthiger Weiß das Pferd durch Ringel-Rennen abmatten, wo man nur die Abſicht hat, andere Leute ſehen zu laſſen, was man für ein Kerl iſt. Ich will eben nicht glauben daß es ſo gehen wird, aber ich habe den Grauſchimmel ſo lieb, daß ich gern davon ſpreche was ihm gut iſt. . . . . Er muß ſeine richtige und ordentliche Pflege haben, ſtets geübt und aufgemuntert werden, wann er auch gleich nicht zur Reiſe gebraucht wird. Damit nicht die Unachtſamkeit ihn zur Unachtſamkeit oder die unrichtige Pflege ihn aus dem Gedeyen bringe. Er iſt allzu gut dazu, alß daß er einen Poſtgaul abgebe. Oder zum Dienſt ſolcher Leute allezeit bereit ſeyn ſolte, welche ſich einbilden, ſie dörften mit ihm machen, was ſie wolten. Sein gutes und

bekan-

bekanntes Futter woran er gewöhnt iſt, muß er auf eigenen Grund und Boden haben, gutes hartes Wieſen-Heu, von den Schwedinäs Wieſen, welches ſich am beſten vor ſeine Natur ſchicket, und auch hinreichend iſt, wann es zu rechter Zeit eingebracht, und mit Verſtand ausgetheilet wird. Dann hat man nicht nöthig, das weit entlegene Futter Pfund weiß zu hohlen, welches auch fehl ſchläget, wann es einem wanckelmüthigen Eigenthümer beliebet, und iſt dem Grauſchimmel auch nicht dienlich. Bey eigenen Stroh befindet er ſich beſſer als bey dem fetteſten fremden Heu ſo voller Bluhme, Lauch und allerley kräftigen Kräuter iſt. Da ſiehet er, ſchnaubet ſein eigenes an, und will gern davon weg, wann er von dem andern den Geruch bekommt. Hiervon wird er nur rappelköppiſch, verdorben am Geſchmack, reidig am Fleiſch, und gedeyhet nicht. Solte es gleichwohl bey einem ohnvermutheten Mangel dann und wann ohnumgänglich nöthig ſeyn, ſo muß es mit Verſtand gemiſchet, und damit abgewechſelt werden, damit das Thier ſich nicht an einerley Futter gewöhne. . . . Hier wäre viel von dem Pferd zu ſagen, aber ich laſſe ſeine Verſorger mehr dencken, als ich ſagen könte.

Das Hauß-Geſind welches jeden dritten Tag nach ihm ſiehet, wird wohl ſelbſt finden.